

Lichtdrucken gewonnen wurden. Dem genannten Blatte zufolge lassen sich auf diese Weise Ölbilder, Aquarelle u. überraschend getreu wiedergeben, und es ist dieses Verfahren bis jetzt das einzige, welches eine geschäftlich praktische Ausbeutung des Farbenlichtdrucks möglich macht. Die Probe läßt allerdings nichts zu wünschen übrig. Es fragt sich nur, was ein solches Bild kostet. Bei größeren Auflagen dürfte das Verfahren des Kostenpunktes und wohl auch der langsamen Herstellung wegen kaum anwendbar sein.

Im »Verein für die Beförderung des Gewerbefleißes« hielt Professor H. Vogel einen Vortrag über die neuesten Fortschritte der Photographie im allgemeinen und der photomechanischen Druckverfahren im besondern. Der Vortragende hob u. a. hervor, wie wir uns jetzt von Frankreich und speziell von Goupil vollständig emanzipiert haben und für ein Viertel des Preises und noch dazu viel rascher Heliotypieen herstellen, die allen Anforderungen entsprechen. Großartige Leistungen in diesem Fache weisen unter anderem die Reichsdruckerei (Reproduktionen nach den Pergamon-Skulpturen u.) wie auch Privatfirmen (Klic in Wien, Hanfstaengl, Photographische Gesellschaft, Obernetter) auf. Auch auf dem Gebiete des heliographischen Buntdrucks sei Erstaunliches geleistet.

Neben Hösch, dessen Verfahren wir oben erwähnten, liefert Troitzsch in Berlin (Nationalgalerie) vorzügliche Platten. Freilich die Photographie in den natürlichen Farben, ohne Eingreifen des Druckers, bleibt noch immer ein Desideratum. Professor Vogel versichert jedoch, er sei, vorerst allerdings nur theoretisch, auf ein Princip gekommen, welches uns der Wahrheit in der Farbe näher bringen und die Willkür des Druckers ausschließen werde, da wir jetzt imstande sind, die photographischen Platten für jede Farbe empfindlich zu machen. Er ist der Überzeugung, daß wir uns damit langsam aber sicher der Wahrheit nähern werden, und daß es dann möglich sein dürfte, die Photographie in natürlichen Farben zu erreichen.

Für Steindruckereibesitzer und Landkartenverleger wäre eine Methode von großer Bedeutung, die es gestattet, an Stelle der Steine Umdrucke von denselben auf Papier längere Zeit aufzubewahren. Der »American Lithographer and Printer« giebt nun zur Bereitung eines solchen Papiers ein Verfahren an, dessen Beschreibung wir auszugsweise mitteilen möchten. Man löst zuerst 30 Gr. Dextrin in 2 L. Wasser und kocht die Mischung. Das Kochen wiederholt sich, nachdem man der Masse 60 Gr. Gelatine zugefügt hat. Die Lösung wird dann filtriert und auf starkes, gut geleimtes Druckpapier aufgestrichen. Ist das Papier trocken, so kann der Umdruck zu jeder Zeit gemacht werden; soll derselbe aber Jahre lang aufgehoben werden, so ist er mit feinem Harzpulver einzustäuben. Ist der Umdruck sehr alt, so erweicht man, bei Benutzung desselben, die Farbe erst mit etwas Terpentin.

### Perthes-Briefe.

XII.

(Schluß.)

(Vergl. Börsenblatt 1886. Nr. 49. 63. 67. 72. 102. 106. 126. 129. 142. 158. 166.)

Friedrich Perthes an Hofrat Böttiger.

10.

Gotha 27<sup>te</sup> Mai 1834.

Hochverehrter Herr Hofrath!

Ich hoffe daß Sie die Messbesuch-Anstrengung verwunden — so rüstig u. munter geblieben sind als ich Sie zu meiner Freude in Leipzig sah. Freilich hat das Schicksal wieder Hartes über Sie verhängt durch den Verlust einer theuren Person die wahrscheinlich auch zu Ihrer Pflege sehr erforderlich war. Jedoch — im spätern,

im hohen Alter befreundet man sich immer mehr mit dem Unabwendbaren — dem Tode.

Der Verlust eines meiner ältesten Freunde, des Prof. Brandes hat mich empfindlich berührt — ich sprach ihn in voller Gesundheit noch, am Tage meiner Abreise von Leipzig den 10<sup>ten</sup> Mey.

Seit ich wieder zu Hause bin, hat mich Ihr Vorhaben der Weimarschen Reliquien fortdauernd beschäftigt.\*) Sie wissen wie ich solche Denkmäler als höchst wichtig für die Geschichte des Geistes einer Zeit halte, wie hoch ich gerade das Lebendige Ihrer Auffassung des Geistigen schätze, was hier einem bedeutenden Zeitabschnitt im Leben der Deutschen gilt. — Sie wissen daß ich diese Herausgabe auch merkantilisch als vortheilhaft ansehe, in welcher Ansicht ich mich mehr verstärkt habe und dennoch finde ich mich gedrungen abzulehnen.

Es giebt persönliche Verhältnisse im Verleger-Geschäft die nöthigend sind, die man aber mehr andeuten als aussprechen kann. Hier werde nur von dem Außern erwähnt, daß ich Verleger des Zelterschen, Knebelschen, Bettina Arnimschen Briefwechsels seyn konnte und — ich wich aus; eben so that ich bei einigen höchst Piquanten noch nicht zu Tag-Gekommenen, deren Herausgeber mir sehr nahe stehen, immer mit der Aussage: ich müsse mich in meinem Geschäftskreise halten, in dem streng Wissenschaftlichen, in meinen Fächern, dem Historischen und Theologischen. Ihre Reliquien übernehmend würde ich Mehrere geradezu beleidigen.

Dies Grund, einziger des Ablehnens.

Leid, recht leid thut mir's, denn gern wäre ich auch mal direkte in solch eine Verbindung mit Ihnen getreten.

Von nun an werden nach einander meine diesjährigen neuen Verlags-Artikel fertig werden, die Ihnen zugestellt werden sollen.

In Buchhandel-Angelegenheiten ist nichts besonderes vorgefallen. Die Eingabe zu Wien ist ein noch ungebornes Gewächs.

Was für Suppe hat sich denn der junge Freyherr von Cotta in Paris zubereitet?\*\*)

Der Himmel nehme Sie in seinen Schutz.

Mit Verehrung

gehorsamst  
Friedr. Perthes.

Gotha 16<sup>ten</sup> Octbr. 1834.

Es erscheint sehr unfreundlich, fast unartig, daß ich Ihnen mein hochverehrter Freund, auf Ihren gütigen Brief vom 7<sup>ten</sup> August erst jetzt antworte; — er traf mich erst spät in Leipzig nach meiner Rückkehr von Berlin; — dort war während der die Kräfte aufreibenden Berathungen nicht zum Schreiben zu kommen — denn heimgekehrt ward ich alsbald zu einer Geschäftsreise nach Cassel genöthigt. Doch alles dies sind nur Entschuldigungen, aber Rechtfertigung liegt darin, daß ich über den Gegenstand von welchem Sie Bericht verlangten, nichts mittheilen durfte, da unsere Comite zur Begutachtung des eingegebenen Regulativs, von dem Königl. Regierungs Comissair als Kollegium constituirt, die Mitglieder Handschlag u. Geheimhaltung der Verhandlungen geben mußten.

Daß die, allein von den zwei Frankfurtern herrührende Eingabe, scharfer Kritik unterlegen hat, können Sie Sich denken; — wir haben ein neues Gebäude unter bescheidener Ueberschrift: „Vorschläge“ aufgeführt — wir geben in einer Denkschrift die Beweggründe an, warum so und nicht in Uebereinstimmung mit dem

\*) Die Weimarschen Reliquien sind leider nicht gedruckt worden; Böttiger hat den Plan sie zu bearbeiten überhaupt aufgegeben.

\*\*) Johann Georg von Cotta war, wie er am 19. April an Böttiger schreibt, an sechs Wochen in Paris gewesen, wo er sehr wichtige, zu seiner vollen Zufriedenheit beendigte Geschäfte besorgt hatte.